hertz heute

Schutzgebühr 10 Pfennig — Die informative Tageszeitung der HertzWoche '94 — Montag, 11. Juli 1994

Denker in Aktion

Das Schachturnier / Von Alexander Hlawenka

„Wo ist das Schachturnier?" „Keine Ahnung - such doch einfach!"

Dialoge wie diesen gab es viele am Freitag. Diejenigen, die interessiert waren, haben es wie ich sicherlich auch gefunden. Im Raum 104.

Beim Eintreten in diesen Raum erschlägt einen zunächst einmal eine sehr unheimlich anmutende Stille. Wenn man sich jedoch einige Sekunden in diesem Raum aufgehalten hat, ist ein abwechselndes Piepen und Klopfen aus allen Ecken zu hören – die Uhren. Gespielt wurde mit dem Material des UniKomms. Da hier jedoch nur 3 funktionsfähige Uhren zu finden waren, wurde an einem Brett mit Armbanduhren und deren Stopuhren die Zeit eines Spiels gemessen.

Gespielt wurde im Schweizer System mit Freilos. Dieses System, in dem stets die Spieler gegeneinander spielen, die die gleiche Anzahl von Spielen gewonnen haben und das über 5 Spiele gespielt wurde, ist meiner Meinung nach ein sehr gerechtes System.

Ein Freilos mußte eingeführt werden, da nur 9 Spieler an dem Turnier teilnahmen und so stets ein Spieler spielfrei hatte.

Die Bedenkzeit für jeden Spieler betrug 20 Minuten. Die letzten beiden Runden wurden nur mit 15 Minuten je Spieler gespielt, um beide noch realisieren zu können.

Gespielt wurde sehr fair, bis auf einige Leute, die es nicht fertigbrachten, während anderer laufender Spiele ihre Unterhaltungen leise zu führen. Mich hätte es wahrscheinlich gestört, aber

➜ Fortsetzung auf Seite 2 ➜

Der Turniertag

So viele Turniere auf einem Tag – Warum? / Von Alexander Hlawenka

Am Freitag war Turniertag. Ganze vier Turniere starteten (oder zumindest sollten sie das) um 13 Uhr. Volleyball, Tischtennis, Skat und Schach. Manch einer wird sich gefragt haben, wie man so viele Turniere auf einen Tag legen kann. Ich möchte mich hier kurz dazu äußern.

Es lagen mir jede Menge Vorschläge zu Turnieren, die man in der HertzWoche machen könnte, vor. Zuerst mußten die Turniere, die eine Turnhalle benötigen, auf die Tage der HertzWoche verteilt werden. Unter Anwesenheit der entsprechenden Organisatoren dieser Turniere mußten zwei Turniere (mit Turnhallennutzung) auf einen Tag gelegt werden. So hatte zunächst jedes Turnhallenturnier seinen Tag. Im Anschluß daran mußten nun die „restlichen" Veranstaltungen so verteilt werden, daß jeden Tag ein ausreichendes Angebot an dieser Schule existiert und gleichzeitig die Abhängigkeit von prominenten Gästen abgestimmt ist. Allein die letzte Bedingung führte dazu, daß 5 Veranstaltungen unabänderbar an bestimmten Tagen eingplant werden mußten.

Die Belegung des Freitags mit 4 Turnieren resultierte aus diesen Planungen. Eine andere Lösung wäre vielleicht denkbar aber leider nicht ohne erheblichen Aufwand realisierbar gewesen. Mein Hauptproblem lag darin, für jedes Turnier jemanden zu finden, der dieses in seine Hände nimmt und selbstständig leitet. Die wenigen Personen, die sich dazu bereit erklärt haben oder die ich dazu bereit erklärt habe, mußten also mit ihren Wünschen auch berücksichtigt werden.

Übrigens hing seit ca. 1½ Wochen ein Zeitplan für die Nachmittagsveranstaltungen aus. Schwerwiegende Proteste hätten also schon längst bei mir eingehen können.

In dieser Ausgabe

✗ Das Skatturnier der Hertz-Schule ist vorbei. Die Ergebnisse findet Ihr auf ➜ Seite 5

✗ Der Broadway ist in Berlin – mehr dazu auf ➜ Seite 12.

✗ Ökolopoly kommt! ➜ Seite 3

Was ist heute los?

Ökolopoly

Ein kybernetisches Umweltspiel im Großformat
ab 13.00 Uhr in der Sporthalle
Kontakt: Steffen Micheel, 13

Biorhythmus

Die Nachmittagsveranstaltung „Biorhythmus" fällt leider aus.

Kursus

Erste Hilfe Kurs Teil 2 mit Frau Dr. Wittig; 14.00 bis 18.00 Uhr
Kontakt: Ronald Wittig 11_2

Denker in Aktion

Fortsetzung von Seite 1

die Teilnehmer, die fast durchgehend ehemalige oder noch aktive Mitglieder in irgendwelchen Schach-Vereinen sind, hat dies anscheinend nicht gestört.

Am Ende wurden die Plätze nach folgendem System ermittelt.

Zunächst wurden die gewonnenen Spiele aufsummiert. Für punktgleiche Spieler wurde eine sogenannte Qualitätszahl ermittelt (Buchmann-System). Diese Zahl ist die Summe der Punkte der Gegner eines Spieles. Falls diese Zahl immer noch gleich war, wurde die Summe der Qualitätszahlen der Gegner eines Spielers festgestellt. (Alles klar?) Dieses System mußte bis zuletzt ausgereitzt werden, um den siebenten Platz festzustellen. Es führte jedoch zu keinem eindeutigen Ergebnis. Damit haben wir zwei siebente Plätze (Philipp Weidich 7_1 und Robert Richter 9_1).

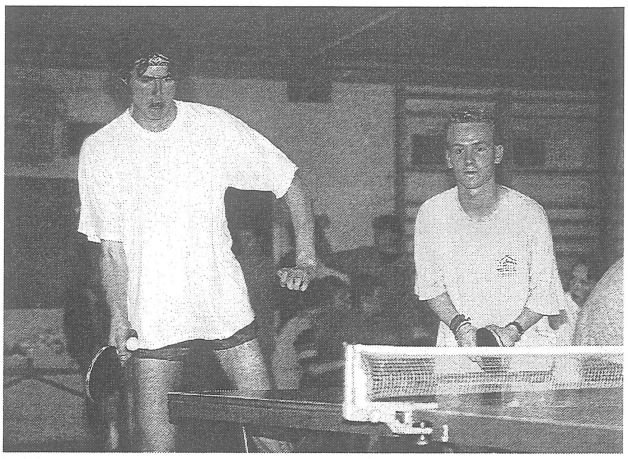
Die Spiele führten bis zur Festlegung der Finalspielbelegung. Das Finalspiel zwischen Stephan Schmidt und Christian Düster wird am Dienstag mit den Produkten des Projekts Schachfigurenbau auf Großfeld gespielt. Das Finale garantiert zur Überraschung der Teilnehmer aus den 11. Klassen einen Doppelsieg der 9_2.

Die Plätze 3 bis 5 sind:

3. Jan Kinder 9_1
4. Sebastian Kumkle 11_2
5. Markus Heydenreich 11_1

„Ich hoffe, ich krieg'n Kuchen"

Von „Top-Players" bis „Schnippel-Team" / Von Tom Oefler

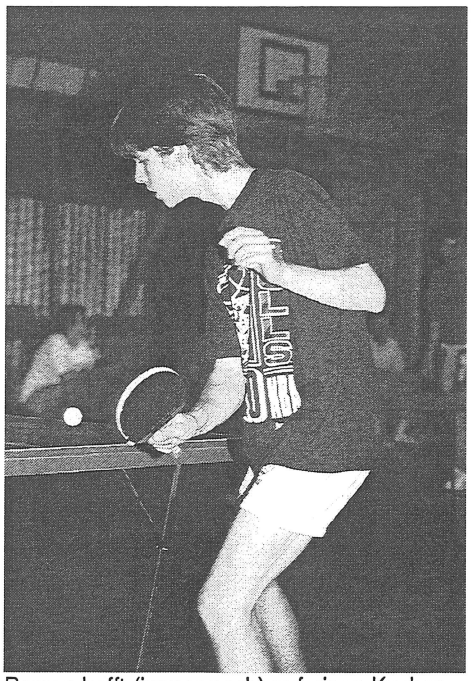


Wie viele andere Nachmittagsveranstaltungen begann auch das Tischtennisturnier zu spät. So hatten die Spieler eine halbe Stunde mehr Zeit, sich warm zu spielen. Um 13.30 Uhr fing das Turnier dann endlich an. Unter der Aufsicht von René Zanner kämpften die Teams an fünf Tischen um eine wunderschöne Urkunde. Um im Doppel-K.O.-System spielen zu können, mußten in einer Vorrunde vier der zwanzig Mannschaften ausscheiden. Es spielten übrigens nur Doppel, sogar Herr Emmrich (zusammen mit Grit Siewert das „Aufsichts-Mix") traute sich, gegen Schüler anzutreten. Ein Spiel bestand aus 2 Gewinnsätzen zu je 11 Punkten.

Jetzt begann der Ernst des Turniers. In insgesamt 22 Spielen wurden die Finalisten ermittelt. Es wurde bis zum Umfallen geschmettert und geschnippelt. Unser berühmtes „Aufsichts-Mix" flog leider schon nach ihrem ersten Spiel in der Gruppe B (alle Mannschaften, die ihr erstes Spiel verloren hatten) raus. Viele Teams hatten sich einen besonderen Namen ausgedacht. Sie dachten sich Namen wie „Top-Players", „The Kings", „Schnippel-Team" oder „Storm-Troop" aus. Die meisten aber nannten sich einfallslos nur Team 12 oder 16. Die Zuschauer guckten eher bei dem, nebenan stattfindenden Volleyballturnier zu, da man bei dem Tischtennisturnier leicht den Überblick verlieren konnte. Auch die Stimmung war nicht die beste, im Gegensatz zum Fußballturnier. Leider konnte aus jeder Gruppe nur einer ins Finale kommen, so daß viele vorher rausfliegen mußten. Im Finale standen RoRa RoRa (Roman Rammelt & Robert Radermacher) und die „Table Warriors", Martin Gebser & Marcel Kuszak. Sie lieferten sich ein heißes Match, in dem sich RoRa & RoRa am Ende durchsetzten. Die „Table Warriors" profitierten meist von den Fehlern der anderen. Platz 2 belegten die „Schnippler", die gegen RoRa verloren. Sven Ramelow und Marcel Dettmann belegten Platz 4.

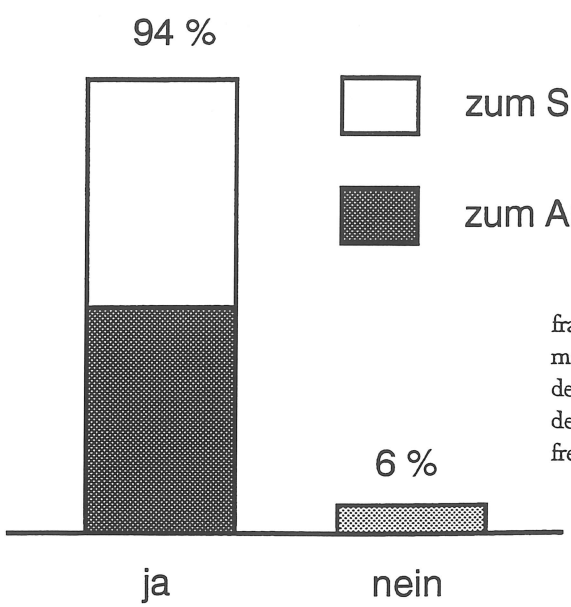
Das Zitat des Tages kam von Roman Rammelt, der als Schlußwort nach dem gewonnenem Finale zu seinem Preis nur sagte: „Ich hoffe, ich krieg'n Kuchen."

Zum Schluß kann man nur sagen, daß diese Turnier, die am schlechtbesuchteste Nachmittagsveranstaltung der Projektwoche war und bestimmt auch bleibt. Beim Finale waren grad mal 12 Zuschauer, die das Ereigniss interessierte. Ich hoffe, das sich das bessert.



Roman hofft (immer noch) auf einen Kuchen

Hast Du einen Computer und wenn ja, wie nutzt Du ihn?



Tom Oefler und Gregor Ilg befragten 70 HertzSchüler zum Thema Computer, um herauszufinden, ob das weitverbreitete Image des HertzSchülers – Computerfreak – stimmt.

Ökolopoly

Von 50 und mehr, die ausziehen, ein Land zu regieren / Von Steffen Micheel

Hitzige Debatten. Leidenschaftliche Plädoyers. Angeregte Kontroversen.

Alles, was Du im Deutschen Bundestag vermißt, kannst Du heute Nachmittag „ausprobieren". In der Parlamentsversion des Spiels „Ökolopoly". Unsere Turnhalle wird sich in die Volksvertretung der HertzSchule verwandeln.

Was erwartet Euch? Mehrere große Schautafeln, die das Land Kybernetien und seine derzeitige Situation widerspiegeln. Ein Beziehungsgeflecht zwischen den Faktoren Sanierung, Produktion, Umweltbelastung, Bildung, Lebensqualität, Bevölkerungswachstum und Bevölkerung wirkt sich auf die erreichbaren „Aktionspunkte" aus. Sie stellen dann in einer Umrechnung den verfügbaren Haushalt dar. Durch den Einsatz dieser Haushaltsmittel in einem engeren Kreis der genannten Faktoren erreicht man nach einer Runde („Haushaltsjahr") wiederum Aktionspunkte.

Es gilt also nun, die begrenzten Mittel zum Wohle Kybernetiens und seiner Bevölkerung einzusetzen. Die politischen Gruppierungen finden sich im Parlament zu Fraktionen zusammen. (Überleg' also schon, welcher Du angehören willst.) Sie wählen ihre Fraktionsvorsitzende oder -den und finden in Koalitionsverhandlungen eine Regierung. Ein Kabinett mit dem Ministerpräsidenten wird gewählt. Dieses stellt dann den Haushalt vor, in dem die Verteilung der Mittel vorgeschlagen wird. Die Debatte um die Mehrheit der Zustimmung im Parlament entspinnt sich und im Anschluß steht die Abstimmung über die Annahme.

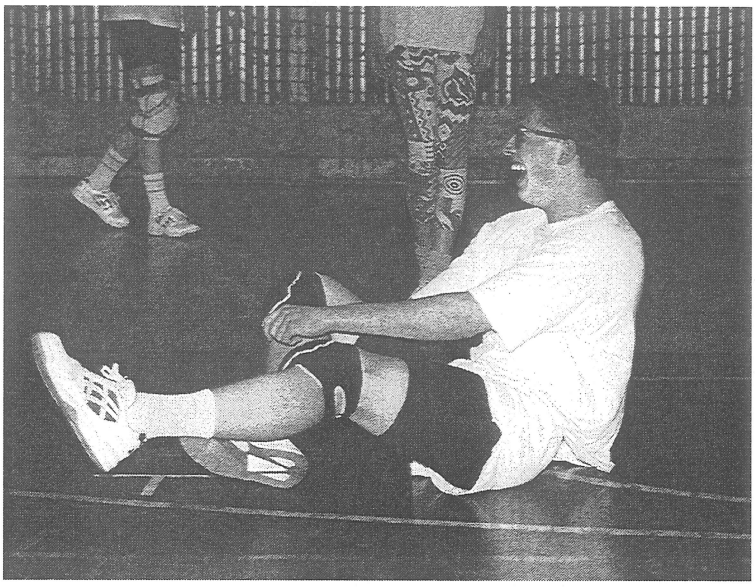
Ökolopoly wird freundlicherweise von der HYPO-Bank bereitgestellt, die dieses Spiel eigens für uns aus München herankarrt. Christian Bartet wird die Veranstaltung moderieren.

Kassettenbesitzer gesucht

Suche Jungen der 8. oder 9. Klasse zwecks Rückgabe von 2 vor mindestens einem Jahr ausgeborgten Kassetten (Klänge der Dakota). Abzuholen ab Montag im Raum 4.

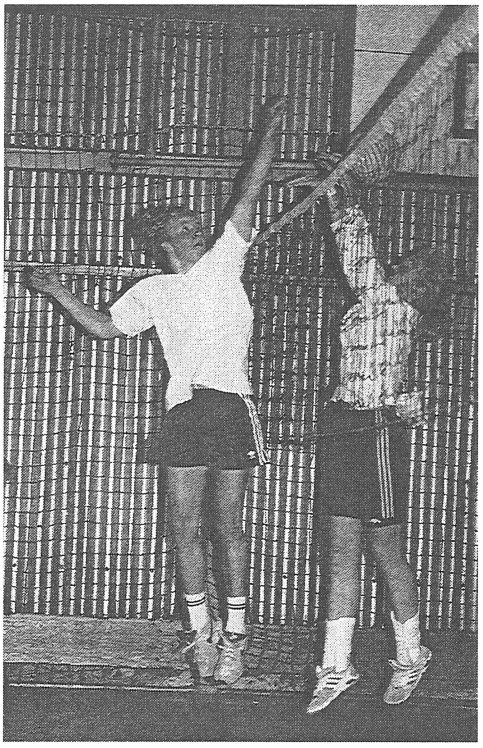
Kuchen für Team 3

Eindrücke vom Volleyballturnier / Von Gregor Ilg



Als ich eine Viertelstunde vor Turnierbeginn die Turnhalle betrat, war diese bereits reichlich voll. Das Netz wurde aufgebaut, man erwärmte sich und zwischendurch sah man einige Basketballer auf der Spielfläche, welche sich vielleicht schon auf das Turnier am Dienstag vorbereiteten. Allerdings waren nicht alle Anwesenden Volleyballer oder deren Fans, denn zur selben Zeit fand in der Turnhalle das Tischtennisturnier statt.

Wie dem auch sei, Punkt 13.14 Uhr begann dann, nachdem die Projektleiterin Christina Bell die Regeln erklärt hatte, das erste Match, zwischen zwei der insgesamt vier vertretenen Teams. Da nach dem Jeder-gegen-jeden-System gespielt wurde, fanden 6 Spiele statt, bevor der Tabellenerste feststand.



Die Gruppe der Fans war bei diesen Spielen nicht so groß, wie z.B. beim Fußballturnier, und die so ziemlich Einzigen, die die Spieler durch ihr Klatschen wieder aufbauten, waren die Mitspieler der Teams, die spielfrei hatten.

Die Aufsicht führte zumindest zum Teil Frau Duwe.

Nachdem das erste Spiel, in welchem jeder Satz erst mit 15 Punkten zu Ende war, zu lange dauerte, wurden die Sätze auf 10 Punkte reduziert.

Die Matches selbst wurden sehr fair ausgetragen, und auch die Einstellung stimmte. Selbst nach Punktverlusten konnte man oft ein Lächeln in den Gesichtern der Spieler erkennen.

Als Sieger ging zum Schluß das Team 3 (Peter Taubert, Grit Schönherr, Katja Nowakowski, Oliver Bierwagen und Martin Schirmbacher) hervor, das, nachdem es das erste Spiel gegen Team 4 mit 1:2 verlor, eine deutliche Leistungssteigerung zeigte und gegen Team 1 souverän mit 2:0 und gegen Team 2 mit 2:1 gewann.

Die Spieler erhielten als ersten Preis einen frischgebackenen Kuchen. Platz 2 belegte Team 1 (Doris Enders, Christian Eichert, Robert Vertz, David Krutz und Matthias Horbank) mit 4:3 Sätzen, welches eine Schachtel Gummibären erhielt. Ohne Preis mußten sich Team 4 (übrigens das einzigste Team mit einem Lehrkörper (Herr Kreißig)) auf Platz 3 und Team 2 auf Platz 4 abgeben.

printed by ... KOPIERFABRIK
Greifswalder Str. 152, Tel. 421 1995
KOPIERFABRIK IN DER GREIFSWALDER

Alles spricht dafür...

Das Jugend-Giro

- ein Konto für junge Leute
- gebührenfrei und gut verzinst mit z. Zt. 3 %

Sparda-Bank
freundlich & fair

Berlin:
Schadowstraße 12,
Wilhelmstraße 82,
Alte Hellersdorfer Straße 140,
Revaler Straße 99 (Raw),
Adlergestell 143 (Raw),
Normannenstraße 20-22

Stich für Stich

Das Skatturnier / Von Martin Killmann

Gegen 12.50 Uhr, wenige Minuten nach der mehr oder weniger beeindruckenden Videovorführung, wollten sich vor der Wandzeitung im Foyer unserer Schule die 45 gemeldeten Skatturnierspieler treffen. Selbstverständlich, sozusagen wie gewöhnlich, lief nichts wie geplant bzw. angekündigt. 12.55 Uhr wurde dann Anne-Lore Schlaitz von mindestens 30 Leiten umringt. Sie ist die Leiterin und Organisatorin dieses Projektes. Doch viele, die sich eingetragen hatten, darunter mindestens fünf Leute aus der 7_2, waren einfach zu faul, auch am Nachmittag etwas zu tun und gingen schon um zwölf nach Hause. Also wurde einfach ohne sie gespielt. In der ersten Runde traten dann jeweils 3 Mann 3 Runden (jeder gibt 3 mal, also wurden 9 Spiele gespielt) gegeneinander an. Die achtzehn Punktbesten kamen weiter. Aus diesen wurden sechs Gruppen zu je drei Mann gebildet. Der Punkschlechteste flog dann raus, bzw. die Punktbesten (in diesem Fall zwei) kamen weiter. Aus den so übriggebliebenen zwölf wurden dann wieder 4 Gruppen gebildet, die dann 5 Runden härtestes K.O.-System zu bestehen hatten.

Die letzen 4 spielten dann nach dem Vierersystem (Einer mischt und teilt aus, drei spielen, nächste Runde wird dann gewechselt) bis um 17 Uhr. (Selbstverständlich gab es Kritik am System, denn für den Sieg waren vor allem ein guts Blatt und schwache Gegner von Nöten, eine gute Spielweise war sekundär). Diese letzten vier waren Peter Wagner (2.), Thomas Kreißig (1.), Alexander Bier und Anton Telle.

Dank eines glücklichen Zufalls gelang es mir, Peter Wagner, den Zweitbesten, für ein kurzes Interview vor mein Mikro zu zerren.

Peter Wagner: Skat spiele ich seit der vierten Klasse, was lange her ist. Damals hatte ich es von meinem Vater gelernt. Skat Spielen tue ich jeden Freitag auf der Datsche mit meinen Eltern. ich bin sozusagen ein ein Eingefleischter. In den ersten Runden war es noch leicht, Punkte zu machen. Doch in den nächsten Runden wurde die „Konkurenz" dann immer härter. In der letzten Runde war es dann sehr scwer. Mein bestes Blatt heute war Grand mit vieren, Hand, Schneider. Das sind 168 Punkte.

Impressum

hertz heute Ausgabe 4 • Montag, 11. Juli 1994

Herausgegeben von den Mitarbeitern der Zeitungswerkstatt der HertzWoche '94
Filiale des Heinrich-Hertz-Gymnasiums, Frankfurter Allee 14a, 10247 Berlin
Verantwortlich im Sinne des Presserechts:
Alexander Hlawenka, Märkische Allee 62, 12681 Berlin, Tel. 030 / 5 42 70 33

Redaktion:
Michael Behrisch, 11_2
Mathias Block, 13
Martin Einsporn, 7_2
Matthias Füssel, 12
Alexander Hlawenka, 11_2
Gregor Ilg, 7_2
Martin Killmann, 7_2
Steffen Micheel, 13
Tom Oefler, 7_2
Michael Piefel, 13
Thomas Strauß, 7_2
Matthias Süß, 7_2
Kai Viehweger, 13

Photographen:
Stefan Giers, 9_2
Maria Kulawik, 11_2

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für ihre Artikel übernehmen die Autoren die presserechtliche Verantwortung.

hertz heute ist eine Produktion der Schülerzeitung HertzSCHLAG
HertzSCHLAG am Heinrich-Hertz-Gymnasium, Rigaer Straße 81-82, 10247 Berlin

Anzeigenleitung: Michael Behrisch, Hentigstraße 13a, 10318 Berlin
Satz und Druck: Mathias Block
Gesamtleitung: Steffen Micheel, Hanns-Eisler-Straße 2, 10409 Berlin, Tel. 0161 / 22 00 626

Fotoservice und Kleinbildscan: Nobis-ColorPrint, Rigaer Straße 5, 10247 Berlin, Tel. 30 64 00 90
Repro: Kopierfabrik, Greifswalder Straße 152, 10409 Berlin, Tel. 421 19 95

Wir danken für die technische Unterstützung durch folgende Firmen: Insoft, Nobis-ColorPrint, Kopierfabrik, Tritec, Telekom, Volkswagen.

tritec Grafikwerkstatt

Telekom

NOBIS-COLORPRINT

--- Hertz BBS online --- stop --- call now --- stop ---

(030) 7 07 43 59

Ruf doch mal an!

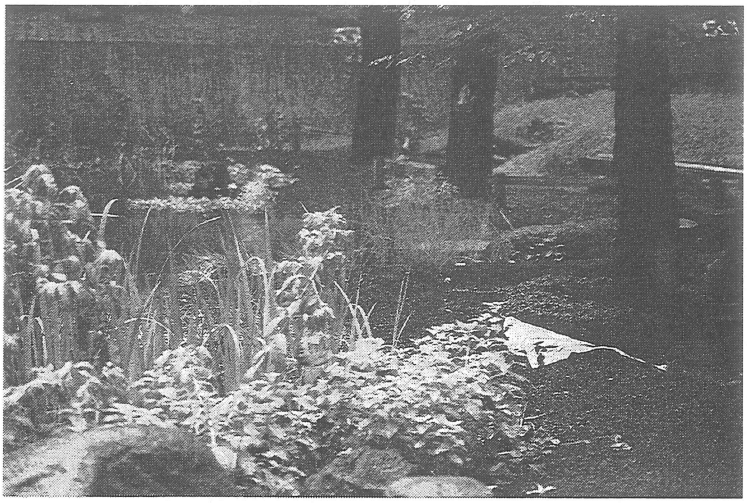
PS.: Die Schulmailbox ist seit dem 7. 7. online und wird derzeit mit einem 2.4er Modem betrieben. Viel Spaß wünscht Euch Eurer Sysop Wiso.

--- Hertz BBS online --- stop --- call now --- stop ---

Ein Tag im Regen

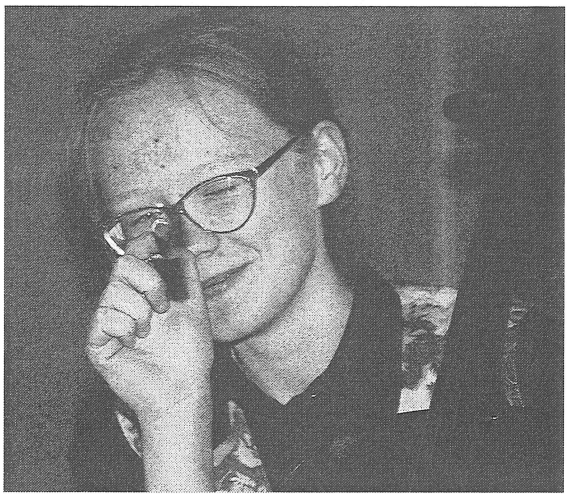
Fotoimpressionen / von Maria Kulawik

Der Vormittag



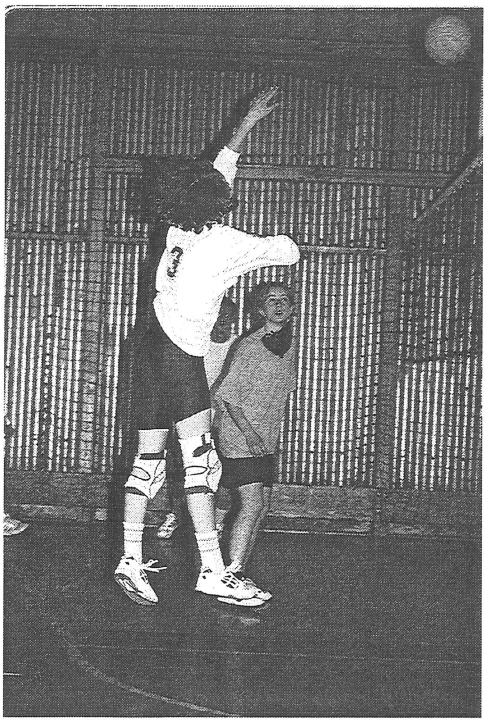
Ein Projekt fällt ins Wasser – Der Teich

„Auswärts-Projektler" im Regen unterwegs

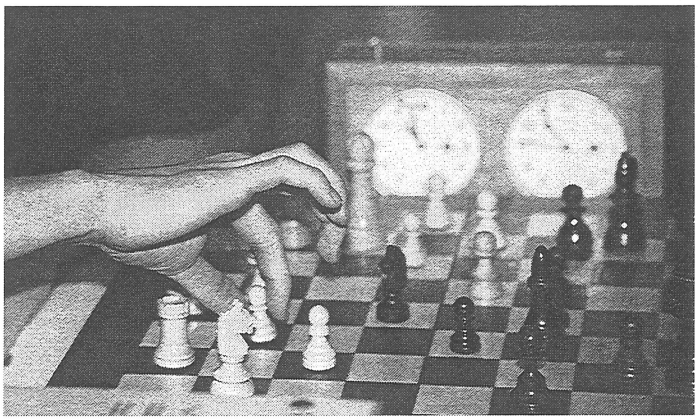


Gut gezielt – nur womit?

Schlagkräftige Argumente



Der Nachmittag



Mit viel Fingerspitzengefühl
(Eine Ausnahme – fliegende Schachfiguren
waren keine Seltenheit.)

„Früher oder später kriegen sie mich doch."
(Zitat Alex ... ohne Zwang!!!)

Arbeit, Streß und Chaos

Ein Projekt aus der Sicht eines Projektleiters / Von Raymond Roth

Es stand einmal auf einem Vorankündigungsblatt zur Projektwoche: „Projekt Hörspiel/Schulfunk, wird von Verantwortlichen des Schulfunks geleitet." Es hatte aber nie ein Verantwortlicher des Schulfunks gesagt, daß er dieses Projekt leiten würde. (Dies ist ein typisches Beispiel für in letzter Zeit häufig aufgetretene Kommunikationsschwierigkeiten.) So setzte sich der Schulfunk eines Nachmittags zusammen und es kam heraus, daß bis auf Robert und mir keiner Lust hatte, an diesem Projekt überhaupt teilzunehmen. Es erübrigte sich also die Frage, welche zwei Schülerlein das Projekt leiten würden. Ich setzte mich mit Robert seit April zusammenaddiert so circa acht Stunden hin, in der Hoffnung ein tragfähiges Konzept zu finden. Da es uns im Gebäude Frankfurter Allee nicht möglich war und ist, *live* zu senden (einige Lehrer haben das am Mittwoch sehr bedauert), entschieden wir uns, als Ziel eine 60er Kassette mit tollsten Sprüchen und Pannen der Projektwoche zu gestalten. (Könnt Ihr dann käuflich erwerben!), obendrein natürlich ein lustiges Hörspiel zu entwikkeln und ein Konzept für den zukünftigen Schulfunk mit Hilfe eines Umfragebogens zu erstellen. Als Projektleiterin angelte ich mir Frau Selge, um nicht rein zufällig eine(n) mir nicht sehr sympathische(n) Lehrer(in) zugeordnet zu bekommen.

Mittwoch,

6:30 Uhr: Der Wecker klingelt mich, schon sehr aufgeregt (eine halbe Stunde früher als sonst!) aus dem Bettchen.

7:30 Uhr: Ich sehe Robert schon Boxen schleppen, flüchtiges Hallo, Raum 313 ist zu, Herr Jürß noch nicht da, Frau Dr. Kunath hilft. Danke!

8:00 Uhr: Langsam wird das Projekt voll, jeder bekommt seine Aufgabe: Wir unterteilen uns in drei Gruppen: Hörspiel, Diktiergeräte, Umfragebogen.

9:00 Uhr: Immer noch kein Ton aus den Boxen, ein Steckerchen bricht ab. In meiner Verzweiflung renne ich zu Herrn Bünger, der mir einen Lötexperten empfiehlt. Nach einer dreiviertel Stunde ist´s wieder okay. Auch hier: Danke!

10:00 Uhr: Die Technik steht, es kann mit der (a cappella-) Hörspielaufnahme begonnen werden. Dies verzögert sich etwas, da die Sprecherinnen vor lauter Lachen und Kichern kein Wort rauskriegen.

11:00 Uhr: Robert kommt strahlend an: Der Umfragebogen ist fertig, 500-fach kopiert, beim Hörspiel sind die ersten zehn Sätze im Kasten.

12:00 Uhr: Die Diktiergerätler haben ihre Tagesarbeit beendet, auch das Hörspiel ist komplett aufgenommen, muß allerdings (das ist der Hauptteil der Arbeit!) noch mit Geräuschen unterlegt auf DAT geschnitten werden. 3 Mann arbeiten daran weiter.

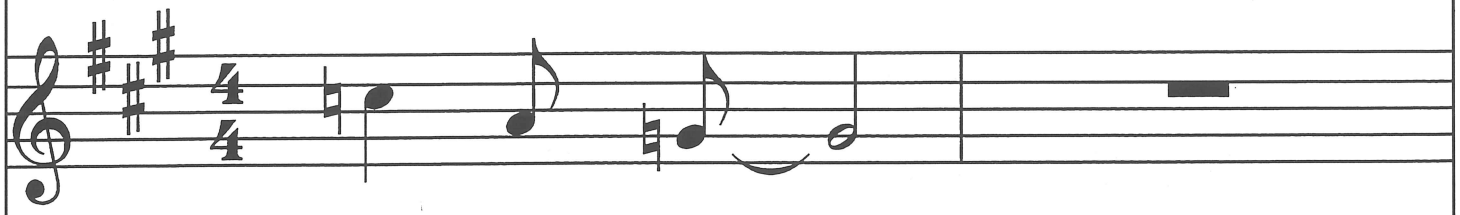
14:15 Uhr und 32,4 Sekunden: Nachdem 56 (!!) Sekunden des Hörspiels mustergültig auf DAT kopiert waren, stellen wir fest, daß die Systemtasten eines DAT-Recorders eine Anlaufzeit von ca. einer halben Sekunde benötigen und somit häufig das erste Wort des Satzes fehlt.

14:30 Uhr: Vor lauter Frust darüber brechen wir die Arbeit ab und hören ca. fünf Mal die neue von Mark 'Oh („Love Song") parallel zur neuen Westbam („Wizards of the sonic") [Beides wirklich toll, zusammen noch besser!]

Fazit: Viel Streß, aber man sammelt Erfahrungen!

P.S.: Ansonsten gefallen mir an der Projektwoche noch besonders die Zeitungswerkstatt (Die arbeiten genauso hart und lange wie wir!) sowie der Fakt, daß sich sehr viele Schüler stark arrangieren, sei es als Projektleiter oder bei Nachmittagsveranstaltungen.

Was ich blöd finde, ist, daß wieder 90 % aller Schüler um zwölf abhauen (Was wollen die eigentlich von einer Projektwoche?) sowie das Literaturcafé, was im Vergleich zum letzten Jahr an Angebot riesig eingebüßt hat. Aber es kann sich ja noch alles ändern!

HertzWochenFete '94

> informations on

Start: Dienstag nach der Siegerehrung für die Turniere (18^{45})
Schluß: 23^{00} (ebenfalls Dienstag)
Ort: Turnhalle (bitte Turnschuhe anziehen)
7. und 8.: Ihr braucht eine schriftliche Erlaubnis der Eltern und müßt leider schon um 20^{30} gehen, kommt dafür aber kostenlos rein.
Musik: Marc legt auf - für Musikwünsche bitte CDs mitbringen

Eintritt: 2,- DM

> informations off

In Berlin 102,6 MHz

Frankfurt/O	101,5 MHz
Cottbus	103,2 MHz
Pinnow	103,1 MHz
Angermünde	100,1 MHz
Berlin	102,6 MHz
Berlin im Kabelnetz	91,7 MHz

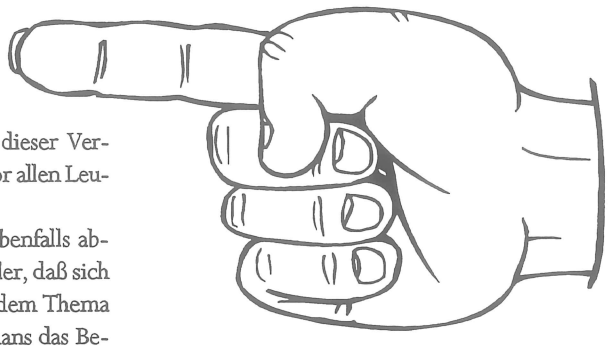
„Sehen Sie selbst, hören sie selbst, urteilen Sie selbst."

Donnerstagabend nach „Beruf Neonazi": jeder 2. Zuschauer blieb zur Diskussion / Von Martin Einsporn

Ursprünglich hatte Winfried Bonengel geplant „Beruf Neonazi" mit dem Berliner Rechtsradikalen Ingo Hasselbach zu drehen. Weil dieser aber aus der Szene aussteigen wollte, beschloß Bonengel, den Film über Ewald Althans zu drehen. In dessen „Mediengeilheit" (ein Gast der Disskusion) erklärte er sich sofort bereit mitzumachen, allerdings unter dem Vorwand, die Homosexualität Althans' nicht zu erwähnen. Der Film versucht, meiner Meinung gelingt es ihm auch, die makellose Figur Althans aufzudecken. Es wäre unsinnig den Film zu beschreiben, man sollte ihn sich aufjeden Fall selbst ansehen.

Der Film beginnt in Kanada, wo ein Herr Zündel das weltweite größte Vertriebsnetz für neofaschistische Medien (wie Broschüren, Tonbänder, Zeitungen und Videokassetten) aufgebaut hat, und endet in einem deutschen Badezimmer, wo sich ein Herr Althans die Hände (symbolisch, in Unschuld) wäscht. Der Film macht deutlich, daß es sich bei Ewald Althans keineswegs um den glatzköpfigen, gröhlenden, betrunkenen, bomberjackentragenden, von den Medien dargestellten Neonazi handelt. Im Gegenteil, Herr Althans ist schlank, blauäugig, groß und intelligent. Diese Vorraussetzungen prädestinierten ihn, laut Zündel, geradezu für die Position de neuen Führers. Der Film deckt ebenfalls die Selbstsucht Althans' auf.

Die Aussage von Ignatz Bubis, einen Werbefilm für Rechtsradikale vor sich zu haben, kann man verstehen, denn manchmal konnten Althans, Zündel und Kumpane ungehindert ihre Propaganda verbreiten. Man hätte zum Beispiel, nachdem Althans die Vergasung tausender Juden leugnet (siehe unten), den Bauplan des KZ's einblenden - auch ohne Kommentar. Ich glaube jeder kann verstehen, daß ein Jude, dessen Angehörige in den Gaskammern von Auschwitz ums Leben kamen, in Rage gerät, wenn er einen Faschisten sieht, der den Tod dieser Verwandten leugnet, die Gedenkstätte vor allen Leuten schändet.



Joachim Syska fand diese Szene ebenfalls abstoßend, meinte aber es wäre sinnvoller, daß sich die Leute zu Hause nocheinmal mit dem Thema beschäftigen, als das Leuten wie Althans das Betreten der Gedenkstätten verboten wird

Für ein Kopfschütteln, und eventuell auch für ein Schmunzeln sorgte eine ca.79jährige, die brutal „ihren" Hitler preiste. Wie sich später auch herrausstellte gab es natürlich unterschiedliche Meinungen zum Film. Ich möchte darauf hinweisen, daß ich den Film eigentlich ganz gut fand, und so wird vielleicht auch der Artikel ausfallen, ich bemühe mich trotzdem um eine objektive Schreibweise. Wer trotzdem irgendwas dazu zu sagen hat, ist eingeladen, dies in der nächsten hertz heute zu tun.

Die 10 Minuten Pause nach der Vorführung des Films wurden zur Verarbeitung des Films genutzt. Die erste Frage richtete sich zur Erziehung Ewald Althans'. Wie kann ein Waldorfschüler, aus „links-intellektuellem", Elternhaus, in diese Szene geraten? Frau Dreikosen meinte, Althans hätte diese Erziehung, so satt gehabt, daß er sich (aus Trotz) in genau die andere als die beabsichtigte Richtung entwickelte. Manche Diskutanten stellten die These auf, daß er garnicht an das glaubt, was er sagt, soll heißen: Althans benutzt seine Stellung als einer der Führer, um Macht auszuüben. Er geht keiner Kamera und keinem Diktiergerät der Journalisten aus dem Weg, und versucht zu provozieren (zum Beispiel in Auschwitz), schockt die Leute; geht ganz gezielt auf sie zu, plant eiskalt.

Als eine der wichtigsten, vielleicht sogar der wichtigsten Szene wurde die gewertet, in der Althans in einer Auschwitzer Gaskammer vor allen Besuchern den Holocaust leugnet. Als einziger der Besucher reagiert ein junger Amerikaner auf die Provokation. Auch hier wird deutlich, daß sich die Aussagen oder Ziele der Neo-Faschisten selbst widersprechen: auf der einen Seite werden Juden als Menschen zweiter Klasse diffamiert, wird gefordert, Juden zu vergasen, und auf der anderen wird mit allen Mitteln versucht, die Vergasung tausender zu leugnen.

Interessant war auch, daß der Film von allen(?) drei Seiten abgelehnt wurde, zum Teil ohne ihn jemals gesehen zu haben. Als erstes bekamen der Regisseur und die Verleihfirma UNIDOC Drohbriefe von Rechtsradikalen. Dann folgten die, die sich zwar Links nennen, jedoch nicht viel mit der (linken) Idee gemein haben. Sie schrieben ebenfalls Drohbriefe und verübten Anschläge auf einige Kinos. Der Staat, als Partei Nummer Drei, beschlagnahmte einige Kopien und manche Bundesländer schikanierten die Ausstrahlung des Films im Fernsehen, wie auch im Kino. Diverse Klagen erschwerten den Filmemachern zusätzlich das Leben. Bis heute sind nichteinmal die Produktionskosten eingespielt worden. Der Film ist zeitweise mit einem kleinen Vorfilm (siehe Überschrift) gezeigt worden, dieser oder eine nachfolgende Diskussion könnten die Zweifel einiger Leute zum Sinn des Films vielleicht ausräumen.

Die Gäste unseres Streitgesprächs ließen sich zu einigen Themen, vielleicht ein bißchen zu breit aus. Sie war aber meiner Meinug nach nie langweilig zu nennen. Manchmal wurde über Themen gesprochen, die mit dem Film nur noch selten etwas zu tun hatten. Die Beteiligung seitens der Zuschauer hielt sich bis kurz vor Schluß in Grenzen. Ich glaube nicht, daß irgendwer, der den Film für geschmacklos hielt, durch die Diskussion umgestimmt wurde. Insofern brachte sie eigentlich nicht den gewünschten Effekt. Trotzdem war der Meinungsaustausch zum Film wirklich wichtig.

ACHTUNG

HERKULES FAHRSCHUL-GMBH

Liebigstraße 24 • 10247 Berlin
Tel.: 5 89 80 38

Wir bieten:
• Führerscheine
• Bootsführerscheine
• Erste Hilfe (SaU)

Sommer-preise ab 01.07.94

Bürozeiten:
Mo-Do 9.00-18.00 Uhr
Fr 9.00-15.00 Uhr

Wir sehen uns !!!

Ökobrot aus dem Elektroofen?

Das Projekt „Gesunde Ernährung" zu Besuch in einer Vollkornbrotbäckerei / Von Matthias Füssel

Nach einigen Schwierigkeiten mit dem öffentlichen Nahverkehrssystem hatten Frau Andert und ihre Schützlinge es kurz vor 9 Uhr dann geschafft: Sie standen vor Volkornbrotbäckerei „Märkisches Landbrot". Wer ein großes Fabrikgebäude erwartet hatte, wurde enttäuscht: Das ganze sah von außen eigentlich mehr nach kleinerer Bürobaracke aus. Drinnen wurden wir von einem Mitarbeiter in Empfang genommen, der uns in einen Raum führte. Dort befragte er die noch etwas wortkargen Experten des Projekts, was sie denn so über ökologischen Landbau wüßten, und sagte auch selbst noch einiges: daß bestimmtes „Unkraut" auch angepflanzt werden kann, um den Boden zu verbessern, oder daß man zum Beispiel Stickstoff-Dünger durch eine Untersaat mit Erbsen ersetzen kann. Er erzählte auch, daß die Zahl der Öko-Bauern in letzter Zeit deutlich zugenommen hat, nachdem es anfangs viel zu wenige waren.

Dann wurden wir durch den Backsaal geführt, der sich nun doch als etwas größer erwies. Unser Führer erklärte. wie die Brote gebacken werden, und verfehlte auch nicht, auf die Besonderheiten dieser Bäckerei hinzuweisen: So wird das Mehl erst unmittelbar vor dem Backprozeß gemahlen, und zwar in speziellen Steinmühlen, die besonders schonend mit dem Getreide umgehen, dafür aber nur sehr langsam arbeiten Verwendet wird nur Getreide aus kontrolliertem Anbau, die Brote werden auch, wenngleich mit vielen technischen Hilfsmitteln, nicht maschinell, sondern von Hand gebacken. Alle Brote sind aus Vollkornmehl, ohne Konservierungsstoffe oder künstliche Backtriebmittel.

Dann wurde die Müsliproduktionsstätte gezeigt, dabei erzählte unser Führer einiges über den Betrieb. Der wurde 1930 gegründet. Seit 1979 wird hier ökologisch gebacken. Die Bäkkerei ist heute mit 30 festangestellten und 30 weiteren Mitarbeitern die größte Öko-Bäckerei Berlins. Auf dem gleichen Gelände findet sich auch noch eine ökologisch orientierte Konditorei und eine Vertriebsfirma für umweltverträgliche Produkte.

Zum Abschluß der Besichtigung gab es für jeden noch ≥ 1 Früchtebrötchen (sehr zu empfehlen!) und natürlich Werbematerial. Und wer das nötige Kleingeld übrig hat, weiß jetzt, was er für seine gesunde Ernährung tun kann.

HIGH NOON

Das Debüt der Videofilmer aus der Sicht eines Außenstehenden / von Martin Killmann

Es ist Freitag, Punkt 12 Uhr. Es haben sich gerade genug Leute angesammelt, um im Unikomm keinen Stuhl mehr frei sein zu lassen. Eine Viertelstunde später, nach einigen Fehlversuchen, ging es dann auch tatsächlich los. Zuerst kam ein Kurzfilm zur Einstimmung. Man sah einen Jungenkopf, der leicht hin- und herzuckte, doch als er etwas sagen wollte, wurde abgeblendet. Das ist schade, den es hätte mich sehr interessiert. Im Hauptfilm wurde zuerst eine durchschnittliche Berliner Schule gezeigt, offensichtlich der Tatort. Dann sah man ein nichtsahnendes Mädchen, treffend dargestellt von Franziska Kuna, das plötzlich von einem unschuldig aussehenden blonden Jungen , gespielt von Thomas Einsporn, mit einem gaaanz langen Mikrofon, jener stellte offensichtlichden Bösen im Film dar, von hinten angefallen wurde und zu einem Interview gezwungen. Selbst ein spitzer Schrei konnte sie nicht mehr davor retten. Doch es sollte nicht das letzte Opfer sein. Der Täter schien Lehrer und Projektleiter als Opfer zu bevorzugen. Diese wurden durch Herrn Emmrich, Burkhard Daniel, Alexander Hlawenka, und viele andere dargestellt. Des weiteren waren zu ungenaue Schnitte, eine Bild- und zwei Tonstörungen, ein Clown namens Markus, mit englischem Akzent, der sich selbst spielt, Menschen wie du und ich, deren Namen im Inrressum nachzulesen sind, die emsig etwas in ihre Computer tippten, eine Frau, etwas lahm dargestellt von Frau Duwe, die aussah wie eine Briefkastentante und uns über den kleinen Unterschied zwischen Chor und Kammermusik aufklärte. Hinter dieser Frau saßen junge Menschen auf Stühlen und versuchten krampfhaft zu singen. Als Krönung gab es dann ein grünes, grellbuntes Bild, auf dem ich einen Teich zu erkennen glaubte.

Insgesamt ein expressionistisches Meisterwerk.

Minna von Barnhelm

Lessing vollendete dieses Werk in Berlin. Doch erst 227 Jahre später fanden sich Menschen zusammen, um dieses großartige Lustspiel für die Unbelesenen zu verfilmen. Und wer möchte schon ignorant bleiben? Kommt zum **Videofest.**

Eine XProduktion

Satirenachmittag

Veranstaltungshinweis / Von Thomas Strauß und Gregor Ilg

Am Dienstag, um 14.00 Uhr, findet im UNIKOMM ein Satirefestival, zu den Themen mit welchen jeder Schüler zu kämpfen hat (Schule, Beruf und Ehe), des Projektes Satire statt. Der Eintritt ist kostenlos. Wer Spaß an (mehr oder weniger schwarzem) Humor hat, sollte sich dieses Spektakel nicht entgehen lassen.

P.S.:Es ist keine Anmeldung nötig.

Rausschmiß?

von Franziska Rienäcker

Wir, die 13. sind schon nicht mehr für die Projektwoche eingeplant. Abgesehen davon, daß die Woche so gelegt wurde, daß die meisten gar nicht mehr teilnehmen können, werden die, die dennoch herkommen auch noch verscheucht.

Zum ersten mal fanden sich *freiwillig* Leute, die beim Multiwttbewerb mitmachen wollten. Und keiner hatte Platz oder Aufgaben für sie.

Beverly Hills Cop III

Erlebnisurlaub in Kalifornien / Von Michael Piefel

...endlich! sagt der Verleih. Von uns hat wohl kaum einer darauf gewartet, denn nach dem unsäglichen zweiten Film der Reihe (gleiches Drehbuch, leicht veränderte Kulisse) war wohl einem jeden der Spaß gründlich verdorben. Doch laßt uns die nähere Vergangenheit vergessen, entfernen wir einfach ein großes „I" aus dem Titel und tun, als sei nichts gewesen. Endlich! kommt der Nachfolger zu „Beverly Hills Cop".

Für die Regie wurde diesmal John Landis verpflichtet, ein Mann, der mit „Blues Brothers" und „Die Glücksritter" bekannt sein sollte. Er wollte weniger die Fortsetzung, als vielmehr einen Teil der Serie drehen, eine rasante Action-Komödie. Ein beliebtes Genre in Hollywood, doch selten gut ausgeführt. Doch Landis bietet Action satt, und der Film ist auch reichlich witzig (allerdings teilweise mit etwas dunkelschwarzem Humor). Der ebenfalls dunkelschwarze Murphy, der in letzter Zeit zuviel selbige mit Narzißmus verschwendete, spielt endlich wieder in einem guten Film mit.

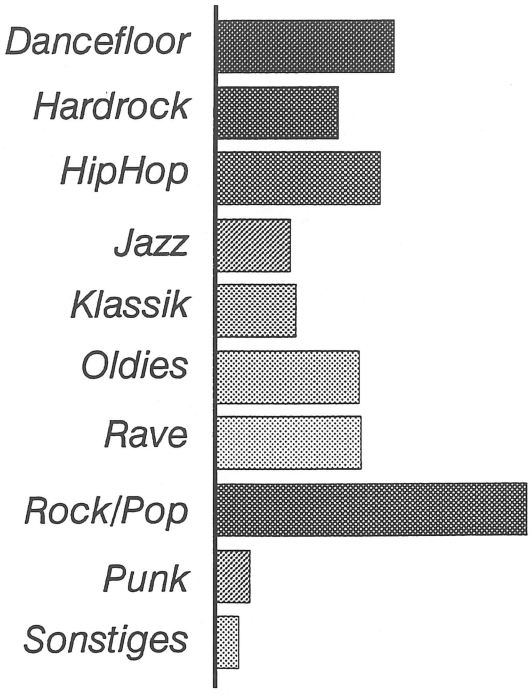
Der Mord an einem Kollegen führt Axel F. diesmal (Überraschung) nach Beverly Hills. Bestaunte der Cop aus Detroit beim ersten Mal diesen Ort noch wie eine Wunderwelt, so verschlägt es diesmal tatsächlich nach WonderWorld, einem typisch amerikanischen Themenpark. Natürlich geht letztendlich um mehr als die Aufdeckung eines Mordfalls: Wenn es so weitergeht, rettet Foley in Teil VI die Welt vor dem Atomkrieg und löst in Teil VII das Hungerproblem der dritten Welt. Dummerweise wird der Gesuchte auch vom Secret Service beschattet. Dieser ist verantwortlich für den Schutz des Präsidenten (doch wo kein Präsident, da auch kein Schutz nötig) und für die Fahndung nach Falschgeld. Bald stellt sich heraus, daß Foley es mit dem Chef des größten privaten Wachdienstes der USA zu tun hat, und genau dieser bewacht WonderWorld. Da ein solcher Mann natürlich keinen Dreck am Stekken haben kann, erntet Foley nur verständnislose Blicke.

Damit ihr es nicht verpaßt: John Landis hat als Regisseur eine kleine Eigenheit. In jedem seiner Filme gibt es eine ganze Reihe von Cameos, bevorzugt von Kollegen, sprich Regisseuren. Ich will Euch die Überraschung nicht verderben, aber achtet mal auf den enttäuschten Kunden beim „Spider Ride" und auf den Gefängniswärter. Wenn Ihr sie nicht erkennt, dann habt Ihr einen Grund, Euch den Abspann anzusehen.

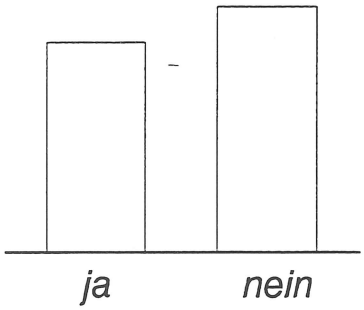
Ab 4. August im Kino.

Wie sieht der neue Schulfunk aus?

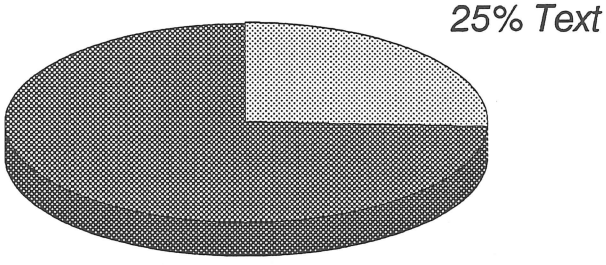
Welche Musikrichtungen sind deine?



Soll es Tage mit bestimmten Musikrichtungen geben?

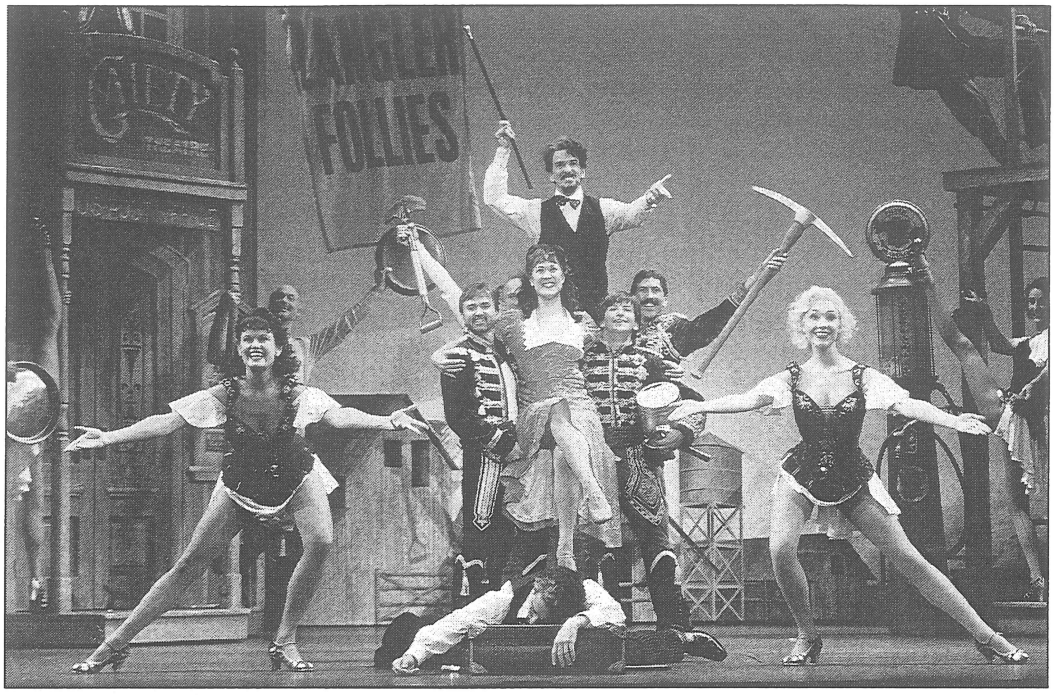


Anteilige Verteilung von Text und Musik



Tanz, Rhythmus, Perfektion

„Crazy For You" im Schiller-Theater / von Luise Völter und Andreas Tanzhaus



Es hatte schon im Vorfeld für viel Wirbel gesorgt. Tausendfach leuchteten die Werbeplakate von den Dächern der Stadt, denn was nun als Musical im Schiller Theater aufgeführt werden sollte, war nicht weniger als der Broadway höchstpersönlich. Erstmalig wurde die gesamte Stückbesetzung, vom Hauptdarsteller bis zum kleinsten Angestellten, über den großen Teich nach Berlin geflogen. Es sollte die Wiederauferstehung des eigentlich schon zum Tode verurteilten Schiller Theaters werden und die Premiere am 7. Juni war dann auch phänomenal.

Die Presse überschlug sich in den höchsten Tönen. Es war von totaler Perfektion die Rede, die den Zuschauer in ihren Bann zieht. Und wirklich: wer dieses Musical besucht, kann dieser Wirkung nicht entfliehen. Er wird entführt in ein faszinierendes Zusammenspiel aus Tanz, Musik und Dialog, verspürt die knisternde Atmosphäre grenzenloser Darbietungskunst- fast ununterbrochen wird gesungen, getanzt, gesteppt. Urplötzlich werden Dialoge aufgebrochen und die gesamte Bühne fängt zu singen an, bekannte Lieder werden zitiert und wirklich jeder Ort wird zur Tanzfläche geadelt- vom Scheunendach bis zur Gartenveranda.

Im Gegensatz zu diesem Feuerwerk aus Tanz und Musik, zeigt sich die Story eher mäßig: Ein reicher Playboy aus New York wird in ein kleines, verschlafenes Wüstennest geschickt, um die Rechte einer Bank auf ein Theater geltend zu machen. Prompt verliebt er sich in das unter 157 Männern einzige Mädchen dieser Stadt. Er beschließt mit ihr eine Show aufzubauen, um das alte Theater vor dem Verfall zu retten. Dabei gibt er sich für den großen Tänzer Bella Zangler aus und eine aufreibende Verwechslungskomödie beginnt. Am Ende löst sich alles im großen Happy-End auf: Der Playboy heiratet das Mädchen und bekommt von seiner Mutter, die natürlich auch ihre große Liebe entdeckt hat, ein eigenes Theater geschenkt.

Eigentlich Kitsch pur, aber das mit soviel Witz, Selbstironie, Schwung und Tempo vorgetragen, daß der Zuschauer keine andere Wahl hat, als in die Zeit des Stückes hineingezogen zu werden. Die unzähligen bunten und aufwendigen Kostüme tun ein übriges, um die 30er Jahre wieder lebendig zu machen, mit all ihrem Glanz und Glamour.

Dieses Stück läßt nie Langeweile aufkommen, pausenlos wird eine Aktion an die andere gehängt, bereichert noch von fotoreifen, geradezu monumentalen Posen. So wird der Zuschauer durch die gesamte Show geführt, wenn nicht gar ver- und entführt.

Dieses Musical-Spektakel ist unbedingt sehenswert, obwohl oder auch gerade weil es in der amerikanischen Originalversion aufgeführt wird. Gezeigt wird es noch bis zum 31. 7. im Schiller Theater.

Ab ins Musical!

Wolfgang Bocksch Concerts spendiert Freikarten zu „Crazy For You"

Der Broadway ist in Berlin. Und wir wollen, daß Ihr hingeht. Denn New York ist weit weg. Also verlosen wir 3 mal 2 Freikarten, und zwar für die Vorstellung am 16. Juli. Der Veranstalter Wolfgang Bocksch Concerts stellt uns diese freundlicherweise zur Verfügung.

Ihr solltet Euch also die Lösung zu folgender Frage überlegen, auf einen Zettel schreiben und diesen entweder in den HertzSCHLAG-Briefkasten werfen oder in Raum 4 abgeben. Namen nicht vergessen! Einsendeschluß ist heute (Montag) um Punkt 14 Uhr, Auslosung folgt.

Die Frage lautet:

Wer schrieb die Musik zum Musical „Crazy For You"?

Viel Glück!